

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3,20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9,60 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Zeile ober deren Raum für einheimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Reklamen pro Zeile 1,50 M. :: Begr. 1863 :: Telef. Nr. 109.

Neueste Meldungen.

Berlin, 26. Oktbr. (Anfragen Reichsangehöriger beim englischen Treuhänder (Public Trustee). Bei der Hauptstelle und bei den Zweigstellen des Reichsausgleichsamtes gehen in großer Anzahl fortwährend Anfragen über beschlagnahmtes und liquidiertes deutsches Eigentum in England ein, weil von dem englischen Treuhänder (Public Trustee) die Beantwortung solcher Fragen abgelehnt worden ist. Seitens des englischen Treuhänders wurden die Fragesteller bisher entweder an das Reichsausgleichsamte oder an den Vertreter desselben bei dem Britischen Ausgleichsamte in London verwiesen. Nach längeren Verhandlungen hat der englische Treuhänder sich nunmehr bereit erklärt, Anfragen deutscher Reichsangehöriger über die Höhe von Liquidationserlösen oder von Zinsen und Dividenden englischer beschlagnahmter Wertpapiere unmittelbar zu beantworten. Alle Reichsangehörigen, welche dahingehende Anfragen an den englischen Treuhänder zu richten haben, tun deshalb gut, sich von jetzt ab unmittelbar an ihn zu wenden. Nur in den Fällen, in denen der Treuhänder antworten sollte, daß die Unterlagen bereits an den Vertreter des Reichsausgleichsamtes in London übergeben seien, sind die Anfragen an diesen zu richten. Unberührt hiervon bleiben Auskünfte über Zinsen und Dividenden solcher Wertpapiere, von denen entweder feststeht, daß sie nicht beschlagnahmt sind, oder von deren etwaiger Beschlagnahme dem deutschen Eigentümer nichts oder nichts sicheres bekannt geworden ist. Derartige Anfragen sind nach wie vor im unmittelbaren Feststellungsverkehr vom deutschen Gläubiger oder Eigentümer an die englische Gegenseite zu richten; im Falle des Mißlingens kann jedoch die Vermittlung der Ausgleichsamter weiter angerufen werden. Für Anfragen an den englischen Treuhänder lautet die Anschrift: Public Trustee, London WC 2, Kingsway; für die an den Vertreter des Reichsausgleichsamtes in London: An den Herrn Vertreter des Reichsausgleichsamtes beim Britischen Ausgleichsamte, London, Deutsche Botschaft. Dieser Hinweis auf die Möglichkeit, bei dem englischen Treuhänder nunmehr unmittelbar Auskunft zu erhalten, dürfte genügen, um die deutschen Beteiligten zu veranlassen, daß sie die Hauptstelle und die Zweigstellen des Reichsausgleichsamtes mit solchen Anfragen, die in Anbetracht ihrer großen Anzahl eine erhebliche Mehrbelastung darstellen, nicht weiter befragen.

Dresden, 26. Oktbr. (WB.) Die sächsische Volkskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die endgültige Verfassung für den Freistaat Sachsen in der Schlussabstimmung an. Ferner wurde eine Entschlieung angenommen betr. Gewährung von Freitagen für die Landtagsmitglieder im Bereiche der Reichseisenbahn, sowie eine Entschlieung betr. die Bildung eines Landwirtschaftsrates in Sachsen, der in Sachsen der Sozial- und Wirtschaftspolitik gutachtlich und beratend gehört werden soll.

Hannover, 26. Oktbr. (WB.) Der Deutschnationale Parteitag wurde heute geschlossen, nachdem eine Entschlieung angenommen worden war, nach der der Parteitag die vom Landtagsabgeordneten Ritter und dem Reichstagsabgeordneten Lambach vorgeschlagenen Richtlinien deutscher nationaler Kultur und Sozialpolitik billigt und von den Organen der Partei erwartet, daß sie sie durch ihre politische Tätigkeit der Erfüllung näher bringen.

Stuttgart, 26. Oktbr. (Wolff). Durch ein Großfeuer wurde heute Vormittag der Rohmagazinbau der Neckarfulmer Fahrzeugwerke in Neckarfulm zerstört. Der Schaden beträgt annähernd eine Million Mark.

Gestern Abend ist in Ehlingen ein Nebengebäude der Ehlinger Zeitung abgebrannt, wodurch der größte Teil der Druckerei gestört ist.

Lokales.

Brandsteuer. Die Erhebung der fälligen Beträge für 1920 erfolgt heute Mittwoch nachmittags von 2¼ bis 5 Uhr von Nr. 1—500, für die übrigen Nummern morgen Donnerstag von 2¼—5 Uhr nachmittags, worauf wir nochmals aufmerksam machen. (Siehe amtlicher Teil).

Fußball. (Turn- und Fußballvereinigung.) Das Launusderby endet mit dem sicheren Siege mit 2:0 für Oberursel. Massenbesuch, bei schönstem Wetter, großartige Leistungen beider Mannschaften bis zum Abpfiff sind die Kennzeichen dieses Kampfes. Pünktlich um 3 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter Herrn Blat die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Homburg:				
	Laufs	Knapp		
Hed		Quell		Ohly
Schmidt	Kullmann	Kranz	Vichtenhagen	Belmtm
Oberursel:				
Rupp	Wolf	Leijner	Peters	Digel
Homm	Serget I.		Sehl I	
	Serget II.		Sehl II.	

Oberursel hat Platzwahl und spielt zuerst mit der Sonne im Rücken, Homburg stößt an. In den ersten Minuten setzt Homburg ein unheimliches Tempo ein und kann das Spiel in den ersten 15 Minuten in die Hälfte der Oberurseler verlegen. Trotz guteingeleiteter Angriffe können die Blauen nichts erzielen, da die heimische Verteidigung heute wieder ganz auf der Höhe ist und sämtliche Bälle durch weite Schläge unschädlich macht. Allmählich finden sich auch die Weißen und es entwickelt sich ein scharfes Ringen um die Führung. Beiderseits werden wuchtige Angriffe unternommen, die jedoch stets durch Gegenangriff unterbunden werden. Ist eben das heimische Tor in Gefahr, so muß in der nächsten Minute auch schon der Gästetorwart

sein ganzes Können einsetzen, um das Leder abzuwehren. Endlich in der 34. Minute löst sich die Spannung. Oberurselers Halbblinker hat sich schon durchgespielt, sein scharfplatzierter Schuß muß der Homburger Torwart aus dem Netz holen. Oberursel führt. Langanhaltender Beifall. Homburg gibt sich damit noch keineswegs geschlagen und versucht auszugleichen. Vom Anstoß ab gehen sie gut durch, jedoch der linke Verteidiger klärt glänzend. Bald darauf Pause. Nach der Pause tritt Oberursel in veränderter Aufstellung an. Leijner geht auf den rechten Läuferposten, Digel auf Halbrechts, Peters in die Mitte. Oberursel stößt an und seine Außenstürmer ziehen vor des Gegners Tor, der Ball landet im Aus. In der Folge auf und abwogendes Spiel, beide Verteidigungen leisten hervorragendes, besonders Sehl im Tor der Vereinigten zeigt wahre Glanzleistungen. Minute auf Minute verinnt, ohne daß an dem Resultat etwas geändert wird. Da in der 37. Minute wird Homburgs Niederlage endgültig besiegelt, indem es Digel gelingt eine schöne Vorlage des Linksaußen unhaltbar einzufenden. Trotzdem geben die Gäste sich noch nicht geschlagen und versuchen aufzuholen. Die wenigen Minuten verinnen und mit dem Schlußpfiff verlassen die Oberurseler unter großem Jubel den Platz als Sieger. Durch diesen Sieg über die stinken und spielstarken Gäste hat die Elf der Turn- und Fußballvereinigung Oberursel aufs Neue gezeigt, daß sie als die eifrigste und stärkste Mannschaft unseres Launus anzusprechen ist, weiteres Lob überflüssig. Die Gästemannschaft hat sich tapfer geschlagen und ist ehrenvoll unterlegen. Die Spiele der unteren Mannschaften endeten 1:1, 1:0 und 2:3 für Oberursel.

Keine Heizung der Personenzüge. Nach Bestimmung des Reichsverkehrsministers muß wie im vorigen Winter auch während des kommenden Heizzeitraumes die Heizung der Züge zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs soweit irgend angängig eingeschränkt werden. In erster Linie soll nach Möglichkeit für eine ordnungsmäßige Heizung der Fernzüge gesorgt werden. Die Personenzüge des Nahverkehrs und des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt müssen von einer Beheizung gänzlich ausgeschlossen bleiben. Die Fahrgäste müssen damit rechnen, daß auch die Fernzüge nicht immer ausreichend geheizt werden können.

Rechtsworte zur Berufswahl. An die Eltern und Vormünder der zur Schulentlassung kommenden Knaben und Mädchen. Die Wahl des Berufes ist der wichtigste Entschluß im Leben eines jungen Menschen seine ganze Zukunft, sein ganzes Lebensglück hängt davon ab. Elternpflicht ist es, den Kindern bei diesem wichtigen und schweren Entschluß mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, sich beizeiten darüber klar zu werden, was aus ihnen werden soll, und sie dann nach reiflicher Prüfung und Ueberlegung einem Berufe zuzuführen, der ihnen für die Zukunft ein genügendes Auskommen und innere Befriedigung verspricht. Den Eltern und Vormündern muß aufs dringendste zur Beherzigung empfohlen werden: Wenn es die

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich halte ihn aufrecht“, erwiderte Herrmann, „ich habe das Streben dieses Mannes lange genug beobachtet, um mir ein Urteil über ihn bilden zu können. Es wäre vergeblich, wollte man den Kommerzienrat vor ihm warnen; der Warner würde nichts weiter erreichen als den Vorwurf, daß er ein Verleumder sei.“

„Du hättest es dennoch tun sollen“, entgegnete der Doktor, wenn du wüßtest, daß deine Warnung begründet sei.“

„Es würde gar nichts geholfen haben“, sagte Herrmann kopfschüttelnd; „der Kommerzienrat ist zu sehr für seinen Günstling eingenommen. Durch Beweise müssen ihm die Augen geöffnet werden, und ich glaube, daß dies bald geschehen wird.“

„Und doch sieht der Mann so unscheinbar, so ganz und gar ungefährlich aus“, warf der Doktor ein, indem er einen Blick in die Ecke sandte, in der Burgmann saß. „Er macht sogar einen ganz angenehmen Eindruck.“

„Das ganze Geschäftspersonal des Kommerzienrates zittert vor diesem Menschen. Nicht ein einziger wagt ihn anzugreifen; jeder weiß, daß er ohne Gnade entlassen wird, wenn er etwas tut, was dem Prokuristen mißfällt.“

„Und davon weiß der Kommerzienrat nichts?“ fragte der Doktor.

„Wer sollte es ihm sagen?“

Die Flasche war leer, der Doktor stand im Begriff, eine zweite zu fordern, aber Herrmann schlug ihm einen Spaziergang durch den Tiergarten vor, dann wollten sie in das Lesingtheater gehen. Sie verließen beide das Restaurant und

schleuderten die Leipzigerstraße hinter, dem Potsdamer Platz zu, von wo wo sie durch die Bellevuestraße nach dem Tiergarten gingen.

Otto Burgmann sah ihnen gehässig nach.

„Ich weiß nicht, was ich dafür geben würde, wenn ich diesen Menschen vernichten könnte!“

„Ist die Aufgabe so schwierig?“ fragte der elegante Herr, der ihm gegenüber saß.

„Schwierig?“ erwiderte der Prokurist achselzuckend.

„Vielleicht wäre es eine Aufgabe für dich, Ritter.“

„Eine solche Aufgabe habe ich noch nie übernommen, Otto.“

„Nah, du hast schon manchen hoffnungsvollen Jüngling ruiniert, Richard, mache dich nicht besser, als du bist. Du verstehst es, die Menschen zu studieren, ihre Schwächen zu benutzen.“

„Vor allen Dingen muß ich über die Verhältnisse dieses Herrn genau unterrichtet werden“, erwiderte Ritter nachdenklich.

„Es ist der Neffe des Kommerzienrates Demmberg, gegenwärtig noch Referendar, der aber in Begriffe steht, sein Assessorexamen zu machen. Er hat sich mit dem Kommerzienrat überworfen, weil er dessen Tochter liebt.“

„Aber man muß eine Waffe haben, mit der man den Referendar treffen kann.“

„Die Lüge, mein Freund ist stets die gefährlichste Waffe; der Lüge glaubt man, der Wahrheit nicht. Der Wahrheit kann man dreist ins Gesicht schlagen, aber im Kampf mit der Lüge unterliegt derjenige immer, der gewohnt ist, mit ehrlichen Waffen zu kämpfen.“

„Du scheinst auf diesem Gebiete Erfahrungen gesammelt zu haben“, sagte der andere sarkastisch; „es ließe sich allerdings versuchen, ob dieselben sich in der Praxis bewähren.“ Sein Blick streifte forschend das blasse Gesicht Burgmanns,

aus dem jeder Ausdruck der Untwürdigkeit verschwunden war. „Du würdest also eine bedeutende Summe dafür zahlen?“ fragte er in gedehntem Tone.

„Ja, Richard; überdies weißt du ja, daß ich stets in meine Börse greife, wenn du dich in Verlegenheit befindest; du könntest mir also den Gefallen auch ohne besondere Belohnung erzeigen.“

„Erlaube, ich habe dir schon so manchen Gefallen erzeigt.“

„Nah, sprich nicht davon, es war ja niemals von Bedeutung.“

„Auch die Anfertigung der Schlüssel, nicht?“

„Dast du sie selbst angefertigt?“

„Nein, aber ich übernahm es, sie anfertigen zu lassen.“

„Weil ich keine Zeit hatte.“

„Bitte, ich weiß das besser!“

Die grauen Augen Burgmanns waren starr auf das verlebte Gesicht des Freundes gefest, ein seltsames Gemisch von Angst und erwachendem Zorn spiegelte sich in ihnen.

„Was weißt du?“ fragte er barsch.

„Dast du nicht zu einem Schlosser gehen wolltest, weil du fürchtest, später könne auf dich ein Verdacht fallen.“

„Ein Verdacht? Deine Worte sind mir unklar.“

„Du wirst doch nicht leugnen wollen, daß der Zweck, zu dem diese Schlüssel benutzt werden sollten, das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen kann?“

„Doch, das leugne ich mit aller Entschiedenheit“, erwiderte der Prokurist trotzig. „Die Schlüssel waren mein Eigentum, ich wollte von ihnen ein zweites Exemplar haben, damit ich nicht in Verlegenheit komme, wenn ich sie verliere.“

„Und deshalb mußten sie im Laufe einer Nacht angefertigt werden“, fragte Ritter spöttisch. „Nimm mir die Bemerkung nicht übel, Otto, die Sache scheint mir sehr faul zu sein. Aber was kümmert sie mich! Ich habe dir den Ge-“

Bermögens- und Einkommensverhältnisse der Familie nur irgendwie gestatten, sollte jeder Knabe und jedes Mädchen eine gute und gründliche Ausbildung in einem bestimmten Berufe erhalten, sei es nun in der Landwirtschaft, in einem Handwerk, im Handel oder in der Hauswirtschaft. Wer die nächste ungelernete Arbeit ergreift, die sich bietet, der verdient freilich schneller Geld. Die Eltern bringen deshalb ein Opfer, wenn sie ihr Kind eine längere Lehrzeit durchmachen lassen; aber dieses Opfer macht sich später reichlich bezahlt. Der gelernte Arbeiter hat in seinem Einkommen den ungelerten bald für immer überflügelt; er ist viel weniger der Gefahr ausgesetzt auf längere Zeit arbeits- und verdienstlos zu werden; er genießt überall ein höheres Ansehen als der ungelernete Arbeiter und arbeitet mit Lust und Liebe, weil seine Arbeit nicht nur seine Hände, sondern auch seinen Geist beschäftigt. Für die Wahl des Berufes sollen immer nur die Neigungen und Fähigkeiten des Kindes entscheidend sein, nicht aber das Bestreben, das Kind unter allen Umständen einem „besseren“ oder „vornehmeren“ Beruf zuzuführen. Der vornehmste Beruf ist für jeden Menschen derjenige, für den er sich am besten eignet und in dem er das Tüchtigste leisten kann. Besonders für das Studium und für den kaufmännischen Beruf sollten nur diejenigen bestimmt werden, die eine ganz besondere Fähigkeit dazu mitbringen. Ein tüchtiger Handwerker, der sein Fach versteht, ist viel mehr wert als ein Beamter oder ein Kaufmann, der den Anforderungen seines Berufes nicht vollständig gewachsen ist. Auch der so viel begehrte Schreiberberuf ist überfüllt und bietet keine günstigen Aussichten. Es hat zu allen Zeiten Modeberufe gegeben, denen die Jungen in Scharen zuströmten. Die Zeiten ändern sich aber und Angehörige früherer Modeberufe sind dann mehr als genug, während andere Gewerbe des notwendigen Nachwuchses entbehren. Es sollen daher nur diejenigen den genannten Berufen sich zuwenden, die ein besonderes Geschick dazu haben; die übrigen werden in anderen Berufen besser vorwärts kommen, denn andere Gewerbe brauchen auch tüchtige Leute. Wer auf dem Lande geboren und aufgewachsen ist, wird sein Brot am besten und sichersten wieder auf dem Lande finden, wo begabte Köpfe und kräftige Arme überall gebraucht werden. Auch in der Stadt ist nicht alles Gold was glänzt. Die hohen Löhne werden durch die größeren Ausgaben für Wohnung, Kleidung und Nahrung reichlich aufgewogen; Arbeitskräfte sind in Friedenszeiten im Ueberfluß vorhanden und auch sonst ist das Leben nicht so schön und angenehm, wie es dem Landbewohner bei einem kurzen Aufenthalt in der Stadt vielleicht scheinen will. Welcher Beruf ist für jedes Kind der beste und geeignetste ist, das kann das Kind selbst und das können auch die Eltern nicht immer ganz richtig beurteilen. Es gehört dazu nicht nur eine ganz genaue Kenntnis des Kindes selbst, seiner körperlichen, geistigen und Gemütsanlagen, sondern auch eine ebenso genaue Kenntnis der Anforderungen, welche verschiedenen Berufsarten an ihre Angehörigen stellen, und der Aussichten, die sie für das fernere Fortkommen bieten. Da die Eltern unmöglich die Verhältnisse in allen Berufen überblicken und auch die Fähigkeiten ihrer Kinder nicht immer ganz zutreffend beurteilen können, so erteilen die bei den gemeindlichen Arbeitsämtern errichteten Berufsberatungsstellen unentgeltlich Rat und Aufschluß in allen Fragen der Berufswahl. Sie sollen auch von solchen Jugendlichen, die bereits einen Beruf gewählt haben, noch um Rat gefragt werden. Erfahrene Angehörige der verschiedensten Berufe wirken bei diesen Stellen mit Lehrern und Ärzten zum Wohle der Jugend zusammen und bürgen für eine sachgemäße und unparteiische Beratung. Die gemeindlichen Arbeitsämter selbst vermitteln jederzeit Lehr- und Anfangsstellen in allen Berufen. Eine richtige und dem Wohle der schulentlassenen Jugend entsprechende Beratung und die Vermittlung geeigneter Lehrstellen ist aber nur dann möglich, wenn die Arbeitsämter über die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Knaben und Mädchen genau unterrichtet sind. Die Schule unterstützt deshalb die Tätigkeit der Arbeitsämter dadurch, daß sie ihnen die nötigen Auf-

schlüsse über Anlagen und Fleiß der Schüler, über ihre Leistungen in den wichtigsten Unterrichtsgegenständen und ihren Gesundheitszustand erteilt, falls nicht die Eltern oder Vormünder dagegen ausdrücklich Widerspruch erheben. Schon jetzt werden Eltern und Vormünder auf die Wichtigkeit der Berufswahl und auf die Tätigkeit der Berufsberatungsstelle und der Arbeitsämter aufmerksam gemacht. Mögen sie es nicht veräumen, rechtzeitig bei diesen Stellen Rat und Hilfe zu suchen, um den geeigneten Beruf auszuwählen. Die Kinder werden es ihnen später einmal danken, wenn sie in einem Beruf Aufnahme gefunden haben, in dem sie mit Lust und Liebe und mit gutem Erfolg ihrer Arbeit obliegen können. Aber auch für jeden Beruf und für die Gesundheit des Volkes ist es von der größten Wichtigkeit, daß jeder an den Platz im Leben gestellt wird, an dem er nach seinen Kräften und Fähigkeiten das Höchste und Beste erreichen kann. Nur so kann die Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft erhalten und gesteigert werden.

Aus Nah und Fern.

— **Koblenz v. d. G.** In der Nacht zum Sonntag wurde dem Gärtner Hill die beste Kuh aus dem Stall gestohlen. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

— **Frankfurt a. M.** (Die Millionenerbeziehung bei der „Pfälzer Bank“. Der zweite Dieb verhaftet.) Der Genosse des Bankbeamten Willi Hegner, der kürzlich der Pfälzischen Bank mehr als zwei Millionen Mark unterschlug, der 20jährige Kaufmann Fritz Scharold aus Nürnberg ist jetzt in seiner Vaterstadt verhaftet worden. Scharold war nach seinen eigenen Angaben mit einer größeren Summe, die aus den veruntreuten Geldern stammte, nach Holland geflohen und hatte sich hier bereits eine Schiffsfahrt nach Amerika gekauft, trat aber die Reise nicht an, weil ihm angeblich seine gesamten Vorräte in Amsterdam gestohlen wurden. Er lehrte nahezu mittellos nach Nürnberg zurück und fiel hier gleich der Kriminalpolizei in die Hände. Vermutlich hat aber Scharold das Geld in Holland in Sicherheit gebracht. — (Großer Einbruchsdiebstahl.) Aus einer hiesigen Villa wurden in einer der letzten Nächte durch Einbruch Schmuckgegenstände, eine Silbermünzensammlung, Pelze, Perfereteppiche, Brillantgegenstände und Bronzegruppen im Werte von 300 000 Mark gestohlen. Die Täter sind unbekannt. — (Der Schieber als Millionendieb.) Der am letzten Freitag von einem Eisenbahnkriminalbeamten erschossene Schieber ist nicht der Reichwein aus Zosenheim, sondern ein gewisser Wilhelm Starke, der in Rodelheim die Papiere des Reichwein gestohlen hatte. Bei Starke handelt es sich um einen aus dem Gefängnis Schweinfurt ausgebrochenen Verbrecher, der an den von uns gemeldeten großen Eisenbahndiebstählen und Frachtscheinäufschlungen als Hauptbeteiligter mitgewirkt hat. In dieser Sache befinden sich bereits 6 Personen in Haft. Starke hat durch seine Betrügereien die Eisenbahnverwaltung um etwa zwei Millionen Mark geschädigt. Seinen letzten Raub hatte Starke — einen Waggon Güter im Werte von 400 000 M. — auf ein Lager in der Gutenbergstraße verbringen lassen. Hier hatte er unter dem Namen Grinebaum eine Halle für seine Diebesbeute gemietet. Der Polizeibeamte, der ihn am Freitag dort unvermutet antraf, wurde von dem Verbrecher sofort zu Boden geworfen. Als Starke dann nach einer Eisenstange griff, um den Beamten zu erschlagen, konnte dieser noch nach seinem Revolver greifen und, ehe der Starke schlug, diesen durch einen Schuß in das Herz töten. Die hiesige Wohnung Starkes konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Frankfurt a. M.** Im Anschluß an die bestehenden Fachbörse hat der Verband mitteldeutscher Holzinteressenten hier beschlossen, an jedem ersten und dritten Dienstag des Monats einen Fachbörse für Holzinteressenten abzuhalten. Der erste Börse findet am Dienstag, den 2. November statt. Die auswärtigen Interessenten werden gebeten, diese Veranstaltungen mit ihrem Besuche zu beehren und aus der gebotenen Erleichterung geschäftlichen Verkehrs Nutzen zu ziehen.

Gesundheitlich s.

Wärmhalten des Rückens. Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustande sind sie deshalb in eine Lage Fett eingebüllt. Bei Erkältung der Nieren tritt in ihrem kleinen Gefäße eine Störung des Blutumlaufes ein, sodaß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist aber eines der wichtigsten Lebenselemente, welches die Aufrechterhaltung der Kräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren und der Mensch magert ab. Daher ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten. Zwischen den Schulterblättern liegen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Tür ruft infolge des Zuges, der durch die Ritzen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarth hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei halter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Leute über 50 Jahre und solche, die an Beschwerden der Atmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen um Körperwärme zusammenzuhalten und die Einwirkung der Kälte zu verhindern. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug getan zu haben, wenn sie die Brust gehörig warm halten, während aber der Schutz des Rückens fast noch wichtiger erscheint.

Dermisches.

— **Auch ein Zeichen der Zeit!** Die Frankfurter Gerichte mußten in der letzten Woche 95 Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides erlassen.

— **Die Herbstsitzungen des Reichstages** werden eine Fülle parlamentarischer Arbeit bringen. Neben dem Gesetzentwurf gegen die Kapitalflucht liegen dem Reichstage schon die Gesetzentwürfe betreffend Feststellung des Reichshaushalts für 1920 und Änderung des Befoldungsgesetzes vom 30. April 1920 vor. Außerdem seien noch folgende Entwürfe hervorgehoben: die Gesetzentwürfe über den Volksentscheid, den Staatsgerichtshof, die gemeinwirtschaftliche Neuordnung des Kohlenbergbaus, über den Baukostenausgleich, die Entwürfe einer Reichshöchstmietenordnung eines Arbeitsnachweisgesetzes, eines Arbeitstarifgesetzes, eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und einer Notopfergesetzes dürfte dem Reichstage bald zugehen. Ferner werden sich mit dem Friedensvertrage drei Gesetzentwürfe beschäftigen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Zustimmung des Reichstages eingeholt werden soll zu dem Schlichtungsordnung. Ein Abänderungsentwurf des Reichs-Abkommen mit der Tschechoslowakei, zu dem deutsch-ungarischen Wirtschaftsabkommen und dem Danziger Rechtsplegeabkommen.

— **Die Titelnutzen im neuen Deutschland.** Zu keiner Zeit wurde mit der Titelverleihung eine größere Verwendung getrieben, als in unserer demokratischen Republik, getreu dem Wortlaut unserer Verfassung, in der es ausdrücklich heißt, daß Titel und Orden, die nicht einen Beruf oder ein Amt bezeichnen, nicht mehr verliehen werden. Als ein hervorragender Unfug muß die Verleihung des Ratsstitels in der verschiedensten Zusammenfassung bezeichnet werden. Bisher stellte man sich unter einem Rat eine Persönlichkeit in gesetzten Jahren und mit gereifter Berufserfahrung vor, und das mit vollem Recht. Heutzutage aber laufen Leute als Rat herum, wenn sie knapp das zweite Staatsexamen hinter sich haben, vorausgesetzt, daß sie nicht ohne jede Rücksicht auf ihre Vorbildung kurzerhand zum Rat ernannt werden. — Ein badisches Blatt macht sich über das Welterturnen unserer republikanischen Staatsbeamten nach wohlklingenden Titeln mit folgenden Mitteilungen lustig: „Nächstens soll nun auch bei den anderen EBvölkerungsschichten mit neuen Titeln angefangen werden. Es sind u. a. folgende vorgeschlagen: für Bäcker: Volksoberrnährungsrat, Bäckergehilfen; Teigoffiziant,

fallen erzeugt und frage nicht weiter nach dem Zweck, du willst mir ja dein Vertrauen nicht schenken.“

„Ich weiß nicht, was du willst“, sagte Burgmann ärgerlich; „ich habe keine Geheimnisse vor dir, und wenn ich sie hätte, so wärest du nicht berechtigt, die Nase hinein zu stecken. Du solltest froh sein, daß ich dich über Wasser halte; wenn ich meine Hand von dir abziehe —“

„Gernach“, fiel Ritter ihm ins Wort, „von Drohungen bin ich kein Freund, du weißt das ja. Wenn ich drohen wollte, so würdest du den Kürzeren ziehen; ich könnte deinem Prinzipal manches Wörtchen über dich sagen, aber wenn ich das tun will, so drohe ich nicht lange.“

Der Kommerzienrat würde dir die Türe zeigen!“

„Ich würde ihm Beweise vorlegen.“

„Die ich so gründlich widerlege, daß auf dir der Vorwurf der Verleumdung ruhen bleibt“, sagte der Prokurist, der seinen Kerger nicht mehr bezwingen konnte und sich deshalb erhob, um das Lokal zu verlassen. „Du hast gegen mich gar keine Waffen und über deine Drohungen würde ich lachen.“

Richard Ritter hatte auch den Hut genommen, er folgte dem Freunde, und der entschlossene Zug um die scharf gezeichneten Mundwinkel verriet, daß er nicht gesonnen war, in diesem Streite nachzugeben.

„Ich fahr nach Hause“, sagte der Prokurist kurz angebunden, als sie auf der Leipzigerstraße standen.“

„Sehr gut, ich werde dich begleiten“, lautete die trockene Antwort.

„In meine Wohnung doch wohl nicht?“

„Ich habe das allerdings vor.“

„Du wirst unerschämte!“

„Danke für das Kompliment.“

„Ich werde dich nicht mitnehmen.“

„Sei kein Narr, und treibe den Streit nicht auf die Spitze“, erwiderte Ritter, dessen Ruhe einen scharfen Gegensatz zu der Erregung seines Begleiters bildete. „Es muß jetzt einmal klar werden zwischen uns. Almosen mag ich nicht von dir empfangen, aber ich sehe auch nicht ein, weshalb ich die Vorteile nicht benutzen soll, die greifbar vor mir liegen! Wir wollen darüber vernünftig mit einander reden.“

„Ich habe keine Lust, mit dir noch eine lange Unterredung zu halten.“

„Soll ich morgen dem Herrn Kommerzienrat die Geschichte von den Schlüsseln erzählen?“ fragte Ritter scharf. Der Prokurist zuckte zusammen. „Du bist verrückt“, sagte er heifer.

„Das ist wohl nicht das richtige Wort“, entgegnete Ritter gelassen. „Ich habe in gewissen Dingen einen Scharfblick, der sich nicht irren führen läßt. Wozu die Schlüssel benutzt worden sind, will ich nicht erforschen, der Herr Kommerzienrat wird es vielleicht sofort erraten.“

„Du würdest dich nur lächerlich machen.“

„Das fürchte ich nicht.“

Sie waren bis zum Potsdamer Platz gekommen. Burgmann winkte ein Auto heran, er wollte den Gefährten loswerden.

„Sei vernünftig“, sagte er, „morgen können wir weiter über die Angelegenheit reden.“

„Morgen könnte es für dich zu spät sein“, sagte Ritter mit unerschütterlicher Ruhe, und gerade diese Ruhe mußte die Angst des Prokuristen erhöhen.

„Du willst nicht anders?“

„Nein.“

„So komm! Dein Eigentum ist mir unbegreiflich.“

Sie fahren im Auto nach der Lutherstraße. Burgmann sprach unterwegs kein Wort, seine Finger trieben ein ner-

vöses Spiel mit der silbernen Krücke seines Stodes; erwidern hätte er den Kerl neben sich können. Aber er vermochte ihn nicht abzuschütteln, später mußte er Mittel und Wege finden, ihn loszuwerden. Ritter sah ihm unerschämte grinsend in das Gesicht.

Oben im Wohnzimmer angelangt, nahm Ritter, ohne eine Einladung abzuwarten, auf dem Sofa Platz, während der Prokurist eine Flasche und ein Glas aus dem Schranke holte und beides auf den Tisch stellte.

„Trink“, sagte er, „es ist dir ja doch nur um den Wein zu tun!“

„Durchaus nicht“, erwiderte Ritter, „ich habe immer noch Geld genug um ein Glas Wein zu bezahlen. Bleibe: wir lieber bei unserm Thema. Ich komme noch einmal auf die Schlüssel zurück. Ich habe sie für dich heimlich anfertigen lassen —“

„Du ergehst dich in törichtesten Vermutungen“, sagte Burgmann ungeduldig; „und witterst Geheimnisse, wo keine sind. Sage mir lieber ohne Umschweife, was du von mir wünschst.“

„Als Belohnung für die Anfertigung jener Schlüssel ein paar blaue Lappen.“

„Du wirst unerschämte, mein Lieber“, sagte Burgmann höhnisch.“

„Dir sind die Schlüssel vielleicht Tausende wert!“

Der Prokurist hatte die Hände auf den Rücken gelegt, er wanderte langsam auf und nieder, es kochte gewaltig in ihm, das bezeugten die Blide, die von Zeit zu Zeit aus den grauen Augen schossen.

„Und wenn ich dir das Geld gebe, wirst du die Aufgabe übernehmen, über die wir in der Traube sprachen?“

„Ich werde nachdenken darüber.“

„Diese Antwort befriedigt mich nicht.“

Fortsetzung folgt.

Regger: Geh. Oberschlachtinspektor, Metzgergehilfen: Fleischverarbeitungsfunctionäre, Verkäuferin: Fleischexpertin, Friseur: Schönheitsinstitutsdirektor, Straßenwärter: Oberstraßeninspektor, seine ständigen Gehilfen: Straßenreinigungssekretäre. Kaufleute erhalten den Titel: Kaufhausdirektor, ihre Kommiss: Kaufhausassessoren, die Ladnerinnen: Kaufhausrätinnen. Maurerpoliere heißen Oberbauinspektor, die übrigen Maurer je nach Dienst: Ziegelsekretäre oder Ziegeleisekretäre, die Steinträger: Ziegeleisefunktionäre. Abortreiniger heißen Oberlatrinienreinigungs-kommissiäre. Die Landwirte erhalten den Titel: Landwirtschaftsrat, die Knechte Stallassessoren. Den Gastwirt tituliert man als Geh. Erholungsinstitutsrat, der Dienstmann erhält den Titel: Expresbeförderungsekretär. Ein demnächst zu bildendes Titeloberministerium wird, um einem himmelschreienden Bedürfnis abzuhelfen, auch für die anderen Sterblichen neue Titel bestimmen.

Es reicht nicht ganz für den Staatsanwalt. Der Reichsausschuss für Oel und Fette (Kriegsgesellschaft!) kaufte 1919/20 25000 Tonnen argentinische Veimfaat. Die Versicherung der Waren übernahm zur Hälfte das Reich, die andere Hälfte sollte der Privat-Versicherung übergeben werden. In das letztere Geschäft schob sich ein Dr. jur. Franz Mü n y e aus Berlin als Vermittler ein. Dieser ist Leiter der staatlichen Feuerversicherungsstelle der Kriegsgesellschaft (!) und als Vertrauensmann auf Privatdienstvertrag mit dem Deutschen Reiche angestellt. Münze, der außerdem Vermittler der „Thuringia“ ist, ging zu dieser Gesellschaft und bot ihr im Auftrage des Reichsausschusses das Geschäft an unter der Forderung einer persönlichen Provision von 10 Prozent. Diese Provision hat Münze am 7. Juli 1920 mit 525000 Mk. erhalten, weiter 200 000 Mark Provisionen für andere Transportversicherungen erhielt er am 6. August 1920. Er hat in knapp 15 Monaten eine Million Mark Provisionen von der „Thuringia“ erhalten. Auf eine Anzeige griff die Staatsanwaltschaft ein. Es stellte sich aber heraus, daß genügend Beweismaterial für die Erhebung einer Anklage wegen Bestechung nicht vorhanden war. Das Reichsfinanzministerium hat nun die sofortige Entlassung Münzes aus seiner Stellung als Leiter der staatlichen Feuerversicherungsstelle verfügt. Und der Zwischenverdienst? Warum wird der nicht abgefangen?

Für Steuererfinder. Ein Hettstädter Polizeikommissar schlägt vor, die Polizeistunde auf zwei Uhr nachts zu erhöhen und von 10 1/2 Uhr abends ab an Ort und Stelle eine Steuer einzuziehen. Zu diesem Zweck sollen Kontrolleure von 10 1/2 Uhr ab die Lokale aufsuchen, die Gäste mit Tagesstempel versehen und bei der Ausgabe zu lochende Bons ausbändigen. Der Betrag, der für gewöhnliche Wirtschaften auf eine Mark pro Person festzusetzen wäre, soll in größeren Wirtschaften und in Weinlokalen, sowie Dielen auf 10—12 Mark erhöht werden. Dabei könnten zahlreiche Arbeitslose als Kontrolleure angestellt werden. — (Der Vorschlag kommt für unsere Etatsberatung gerade noch recht! D. R.)

Der angeblide deutsche Ueberfluß. Der Berliner Berichterstatter des „Intransigeant“ berichtet aus Berlin, daß seit Aufhebung der Zwangsbevirtschaftung für Fleisch nunmehr so viel Fleisch und Geflügel in Deutschland zu laufen sei, wie man Lust habe. Wenn eine gerechte Verteilung dieser Vorräte stattfinden würde, so könne sich jeder satt essen. Diese Tendenzmeldung gewinnt eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die verlangten 810 000 Milchkuhe.

Umbwertung. Der Braunschw. Landesztg. wird aus G i s b o r n gemeldet: Kommt da eine Mutter vom Lande, deren Sohn für den Besuch einer höheren Großstadtschule vorbereitet werden soll, zum Lehrer und fragt ob er wohl ihrem Sohn Wilhelm Unterricht in Latein erteilen würde. Auf die Bejahung wagt die Mutter schüchtern nach dem Preise zu fragen. „Lebe Frau“, sagte der Lehrer „vor dem Kriege nahm ich 3 Mark für die Stunde, dafür konnte ich etwa 40 Eier kaufen. Ich will heute aber den Preis herabsetzen. Bringt Sie mir für jede Stunde nur 30 Eier. Damit sind Sie doch einverstanden . . . ? Nun, Nun Sie können ja auch einen Zentner Kartoffeln geben, wenn Sie nicht so viele Eier haben — oder deren Wert!“ Natürlich war die gute Mutter sofort mit diesem Vorschlag einverstanden.

Das schlechte Gewissen . . . Abends. Ein Stadt-Café in Wien. Zwei Advokaten sitzen bei einer Flasche Wein und führen einen juristischen Disput über einen Straffall. Der eine behauptet, die betreffende Stelle im Strafgesetzbuch laute so. Der andere streitet: Nein, so lautet sie. Da fällt es einem von ihnen ein, daß das Kaffeehaus einen Bücherschrank besitzt, in dem auch ein Exemplar des Strafgesetzbuches stehen dürfte. Da kann man ja nachsehen. „Kellner, bitte bringen Sie uns das Strafgesetzbuch!“ „Bitte, gleich, Herr Doktor!“ Der Kellner läßt sich Zeit; endlich kommt er wieder, ohne das Strafgesetzbuch. „Warum haben Sie uns das Strafgesetzbuch nicht gebracht?“ fragt der eine Advokat. Der Kellner beugt sich diskret zu ihm und sagt leise, aber sehr verbindlich: „Der Cafétier läßt die Herren bitten, doch kein Aufsehen zu machen; er nimmt den Wein zurück!“ — Diese wahre Geschichte, die der Wiener „Neue Tag“ berichtet, hat sich in Wien zugegetragen. Aber wer wagt zu behaupten, daß sie in irgend einer reichsdeutschen Großstadt unmöglich sei?!

Sittliche Enartung. Der „Evangelische Pressedienst“ schreibt: „In der Hauptstraße von Berlin-Tempelhof hing dieser Tage an einem Lokal ein Schild mit der Aufschrift: „Witwenball! Witwenverein Treulos!“ Dieser gehts nimmer! Man fragt sich: Soll denn die Deffentlichkeit schutzlos allen Schamlosigkeiten preisgegeben sein? Welche Empfindungen müssen derartige Beleidigungen des letzten Restes von Anstandsgefühl bei den vielen Frauen auslösen, die ehlich um den Verlust ihrer Männer trauern, bei den Kindern, die ihrem heimgegangenen Vater nachweinen! Und ist es ein Wunder, wenn das Ausland,

dessen offizielle Vertreter überreich alle Straßen Groß-Berlins bevölkern, ihren Regierungen berichten, man sei berechtigt, Deutschland alles zu bieten, da die Bevölkerung zulasse, daß straflos mit dem nationalen Unglück und jeder noch halbwegs anständigen Besinnung öffentlich Spott getrieben werden darf?“

Wie sag' ichs meinem Kinde? Bei der Schulfeier des National-Feiertages in einem Arbeiterbezirk Wiens wurde eine kleine dramatische Szene aufgeführt, die wohl verdient, für die Nachwelt festgehalten zu werden. Fünf Schüler der 1. bis 5. Klasse betreten das Podium und leieren ihr wohlverstandenes Sprüchlein herunter: Schüler der 1. Klasse: Ich weiß nicht, warum ich heute so fröhlich bin? Schüler der 2. Klasse: Ich weiß es schon; weil wir keinen Kaiser mehr haben! — Schüler der 3. Klasse: Und weil wir jetzt keinen Zwang mehr erdulden müssen! — Schüler der 4. Klasse: Und weil wir jetzt alle Bürger einer freien Republik sind! — Schüler der 5. Klasse: Wenn ich weiter so fleißig lerne, kann ich gewiß auch noch Präsident der Republik werden! — Ein Volk, das solche Dichter hat, kann nicht untergehen!

Zur Lage der Maschinenindustrie.

Zeit der letzten vor mehreren Wochen an dieser Stelle erschienenen Uebersicht über die Lage der Maschinenindustrie ist eine gewisse Veränderung festzustellen. Aus maßgebenden Fachkreisen verlautet nämlich, daß sich eine leichte Besserung anzubahnen scheint. Während vor einigen Wochen die Kauflust und die Nachfrage völlig stockte, regt sich allmählich wieder leichter Bedarf. So wird uns namentlich aus der Textilmaschinenindustrie von einer Besserung der Lage berichtet. Nach der Pläne im Frühling dieses Jahres, die bis zum Spätsommer andauerte, ist jetzt namentlich in der Nähmaschinenindustrie ein besseres Eingehen von Bestellungen wahrnehmbar. Es zeigt sich entschiedener Bedarf. Allerdings entsprechen, so wird uns aus Fabrikantenkreisen berichtet, die gegenwärtigen Preise den Verhältnissen nicht in vollem Umfange, sodaß sich die Erwartung einer Ermäßigung der Verkaufspreise, die man in Kreisen der Verbraucher hört, vorläufig nicht erfüllen wird. Bemerkenswert ist es übrigens, daß nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland jetzt wieder als Käufer von Maschinen auftritt. Der Grund dafür, daß man vor allem darin, daß die Giebereien einen Abbau ihrer Preise nicht in Aussicht nehmen, weil sie gezwungen sind, ausländisches Eisen zu hohen Preisen zu kaufen. In der Werkzeugmaschinenindustrie ist die Lage noch immer recht ernst. Allerdings macht sich auch hier eine leise Neigung zur Besserung bemerkbar, und es hat nach Ansicht von Fachkreisen den Anschein, als ob der Tiefpunkt der Pläne überwunden ist. Die Nachfrage seitens der Abnehmer ist entschieden rege, aber es kommen doch nur verhältnismäßig wenig Abschlüsse zustande, weil man auch hier bessere Preise erwartet. Mit einer nennenswerten Herabsetzung der Preise wird man indessen in der nächsten Zeit auch hier nicht zu rechnen haben. Während, wie oben geschildert, für Textilmaschinen auch das Ausland als Käufer auftritt, ist das im Werkzeugmaschinenbau nicht der Fall. Die ausländischen Lager sind zurzeit noch überfüllt; so zeigt sich vom Auslande bei uns kein Bedarf. Im Inlande ist der normale Bedarf an Werkzeugmaschinen, der durch die Abnutzung entstanden ist, vorhanden. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß sich bei den Verbrauchern im Hinblick auf die großen Kosten, welche jetzt Neuananschaffungen erfordern, große Sparsamkeit geltend macht. — Sehr trübe liegen die Verhältnisse noch immer in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie, wo von einer Besserung kaum etwas zu spüren ist. Der Absatz ist sehr gering, und eine ganze Anzahl Fabriken hat ihren Betrieb weiter eingeschränkt, ja zum Teil sogar völlige Stilllegungen vorgenommen. Das Ausland gibt keine Bestellung, da auch hier die Lager noch überfüllt sind. Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und der Entente wegen Lieferung von Maschinen geführt werden, haben bisher keine Ergebnisse gebracht. Bei der Geschäftslosigkeit der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie ist man allerdings zu berücksichtigen, daß sich bei den Verbrauchern im Hinblick auf die großen Kosten, welche jetzt Neuananschaffungen erfordern, große Sparsamkeit geltend macht. — Sehr trübe liegen die Verhältnisse noch immer in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie, wo von einer Besserung kaum etwas zu spüren ist. Der Absatz ist sehr gering, und eine ganze Anzahl Fabriken hat ihren Betrieb weiter eingeschränkt, ja zum Teil sogar völlige Stilllegungen vorgenommen. Das Ausland gibt keine Bestellung, da auch hier die Lager noch überfüllt sind. Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und der Entente wegen Lieferung von Maschinen geführt werden, haben bisher keine Ergebnisse gebracht. Bei der Geschäftslosigkeit der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie ist man allerdings zu berücksichtigen, daß die gegenwärtige Jahreszeit für diesen Geschäftszweig niemals größere Lebhaftigkeit zeigte, daß vielmehr eine wirkliche Belebung des Geschäftes gewöhnlich erst im Februar und März einzutreten pflegte. Immerhin zeigt die Gegenwart für landwirtschaftliche Maschinen doch eine ganz ungewöhnliche Geschäftsrube. Im Apparatebau, in der Herstellung von Holzbearbeitungsmaschinen und auch in der Fabrikation von Elektrizitätsmaschinen ist die Wirtschaftslage noch immer sehr gedrückt und es herrscht starker Mangel an Absatz. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter stehen damit nicht im Einklange, und wenn man aus sozialen Gründen von Entlassungen bisher absteht, so weiß man, doch nicht, wie lange die Verhältnisse diese Rücksichtnahme noch zulassen werden. Schließlich ist noch die Lage der Fahrradindustrie zu erwähnen. Der Verband der Fahrradindustriellen hat jüngst eine weitere Herabsetzung der Preise eintreten lassen, trotzdem ist der Bestand an Aufträgen bei den Fabriken äußerst gering, und zu den vollzogenen Betriebsbeschränkungen sind weitere hinzutreten.

Vereinskalender.

Gesangverein „Männerquartett“. Donnerstag, 28. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr gemütl. Beisammensein im Vereinslokal

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.
Donnerstag, 28. Oktbr., 4 1/2 Uhr gest. Segensmesse; 7 1/2 Uhr von den Ministranten best. hl. Messe f. verst. Anna Scherzinger; 4 1/2 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für verst. Joh. Brandt.
Freitag, 29. Oktbr.: 4 1/2 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des heiligen Josef in bes. Meinung; 7 1/2 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Sergius Jesu zur Dankagung; 4 1/2 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe für einen Verstorbenen.
Samstag, 30. Oktbr.: 4 1/2 Uhr best. hl. Messe zu Ehren Unserer L. Frau von der immerwähr. Dase in bes. Meinung; 7 Uhr best. hl. Messe f. Verstorbene; 4 1/2 Uhr im Joh. Stift best. hl. Messe für einen Verstorbenen.

Katholische Gemeinde Sommersheim.
Donnerstag, 28. Oktbr.: 7 1/2 Uhr gest. hl. Segensmesse mit Rosenkranz.
Freitag, 29. Oktbr.: 7 1/2 Uhr best. Seelenamt für Hans Dett; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
Samstag, 30. Oktbr.: 7 1/2 Uhr best. Seelenamt für Johann Best u. Eva geb. Schmidt; abds. 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; Gel. zur hl. Beichte 4 1/2 Uhr und abends nach der Andacht.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus.
Donnerstag, 28. Oktbr., abds. 6 1/2 Uhr: „Aida“. Donnerst.-Abonn. Große Preise.
Freitag, 29. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Wignon“. Außer Abonn. — Gew. Preise.
Samstag, 30. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Rigoletto“. Samstag-Abonn. Große Preise.
Sonntag, 31. Oktbr., nachmittags 5 Uhr: „Tristan und Isolde“. — Außer Abonn. Große Preise.
Montag, 1. Novbr., abds. 7 Uhr: „Madame Butterfly“. Außer Abonn. Große Preise.
Dienstag, 2. Novbr., abds. 7 Uhr: „Der Freischütz“. Dienst.-Abonn. Große Preise.
Mittwoch, 3. Novbr., abds. 7 Uhr: „Der Bettelstudent“. Außer Ab. Gew. Preise.

Schauspielhaus.
Donnerstag, 28. Oktbr., abds. 7 Uhr: „Judith“. Außer Abonn. — Gew. Preise.
Freitag, 29. Oktbr., abds. 6 1/2 Uhr: „Hamlet“. Außer Abonn. Gew. Preise.
Samstag, 30. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Candide“. Samstag-Abonn. Gew. Preise.
Sonntag, 31. Oktbr., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Rathen der Weise“, Außer Abonn. Kleine Preise. — Abends 7 1/2 Uhr: „Neunzehn-hundert-neunzehn!“ Außer Abonn. Gew. Preise.
Montag, 1. Novbr., abds. 7 Uhr: „Die Journalisten“. Außer Ab. Kein Kartenverkauf.
Dienstag, 2. Novbr., abds. 7 Uhr: „Pisum“. Dienstag-Abonn. — Gew. Preise.
Mittwoch, 3. Novbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Prometheus“. Hierauf: „Esther“. Mittw.-Abonn. Große Preise.

Neues Theater.
Donnerstag, 28. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Eiselt von der Pfalz“. Abonn. A. Gew. Preise.
Freitag, 29. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Eiselt von der Pfalz“. Außer Abonn. Gew. Preise.
Samstag, 30. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Man kann nie wissen“. Ab. A. Erb. Preise.
Sonntag, 31. Oktbr. vormittags 11 1/2 Uhr: „Godlewsky-Ballett“. — Bes. erm. Preise. — Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Büchse der Pandora“. Bes. erm. Preise. — Abends 7 1/2 Uhr: „Man kann nie wissen“. Erb. Preise.

Ämtlicher Teil.

Kriegsgefangene bett.
Die Kriegsgefangenen, welche sich infolge der erlassenen Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. bei dem Schriftführer H u t h gemeldet haben, wollen die ihnen bewilligten Beträge am Donnerstag, den 28. oder Freitag, den 29. ds. Mts. nachmittags von 6 bis 8 Uhr bei dem Kassenführer K u z in dessen Wohnung, Schulstraße 17, in Empfang nehmen.
Oberursel, den 25. Oktober 1920.

Die Kriegsgefangenenheimkehrstelle: Dr. Jille.

In Ergänzung und gleichzeitiger Wiederholung der unterm 10. September 1920 veröffentlichten Bekanntmachung wird hiermit nochmals bekannt gegeben, daß das nach der Bomersheimergraben und der Homburgerlandstraße zu belegene Feld auf dem hiesigen Friedhof (belegt mit Reihengräbern von 1872—1886 und Kindergräbern von 1887 bis 1900) teilweise abgeräumt werden soll. Ein Verzeichnis der in Frage kommenden Grabsteine liegt auf dem Bauamt (Ratskellergesetzgebäude) zur Einsicht auf.
Auf Grund des § 12 der Friedhofsordnung fordern wir die Erben oder sonstige Berechtigten auf, innerhalb vier Wochen die Grabsteine auf diesen Feldern abzuräumen und dieses vorher dem Friedhofsgärtner Bind zu melden. Nach Ablauf der Frist werden alle noch vorhandenen Grabsteine seitens der Stadt öffentlich versteigert.
Oberursel, den 22. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Brandsteuer bett.
Die Erhebung der Brandversicherungsbeiträge für 1920 findet in hiesiger Stadt am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr statt und zwar: für die Zahlungspflichtigen der auf dem Anforderungszettel angegebenen Brandkatasternummer 1 bis 500 am Mittwoch, den 27., für die übrigen Nummern am Donnerstag, den 28. ds. Mts. Der Bedetermin ist auf dem Anforderungszettel genau angegeben.

Der Magistrat.

Gefunden: 1 schwarze Handtasche, mehrere Schlüssel.
Zugelassen: 1 schwarzer Hund mit weißen Flecken, ein schwarzer Pinscherhund, 1 dunkelbrauner Hund.
Verloren: 1 Hinterrad zu einem Handwagen, 1 Ledermantel, 1 schwarze Sammetmütze, 1 Bernsteinkette, mehrere Geldbörsen und Geldbeträge.
Näheres im Fundbüro, Stadthaus, Zimmer Nr. 3.
Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach, Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.



Verwandten, Freunden und Bekannten, hiermit die schmerzliche Nachricht, daß heute Nachmittag 5^{3/4} Uhr mein innigstgeliebter, treubesorgter Mann, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Josef Mohr, Privatier

nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 78. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N.: Frau Katharina Mohr Ww. geb. Kürtell.

Oberursel, Hattersheim, Vockenhausen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., den 26. Oktober 1920
Stollberg II. Rhd., Offenbach, Niederselters, Mainz, Bingen a. Rhein,

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 29. Oktbr. 1920, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Taunusstr. 21
Das erste Seelenamt ist Samstag, den 30. Oktober, vormittags 6^{1/2} Uhr. 3456

Sie sehen gut und schonen ihre Augen



wenn Sie

punktueller Augengläser

tragen und nur beim Optiker kaufen.

J. Löwenstein, Optisches Institut

Bad Homburg, Luisenstr. 43 1/2

2722 Telefon 380.

Gläser u. ärztlicher Vorschrift. Reparaturen sofort und billigst. Gewissenhafte fachmännische Bedienung.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353 Postscheckkonto No. 5795 Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % u. 4 % Zinsen bei täglicher Verzinsung

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,

Gemüse-

Laden

Weidengasse 6

ständig

frisches Gemüse

in großer Auswahl

Gärtnerei

im Haidegraben

Verschiedenes

Möbl. Zimmer

von besserem Herrn zu mieten gesucht. 3434

Zu erfragen im Verlag.

Verloren.

Vom Spritzenhaus, Obere Hainstraße, Epostelstr. bis Marktplatz am Kirchweih-Montag eine echte alte 3445

goldene Brosche

Dg wertvolles Andenken, wird der ehrliche Finder herzlich gebeten, dieselbe doch gegen gute Belohnung abzugeben bei

W. Würz

Philipp-Reisstr. 17 (Stiedlung.)

Zukunft!

Charakter, Eheleben, Reichthum, Glück wird nach Astrologie, (Sternbedeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift ein-senden. Viele Dankschreiben auf-zuweisen. 3883

Schaub, Hannover, Ulanenstraße 3.

Handelslehrer Erich Link

Bad Homburg v. d. H. Kais. Friedr. Promenad. 18

Tages- u. Abendkurse

für Damen und Herren in einfacher doppelter und amerikanischer

Buchführung

Korrespond., Wechsellehre Rechnen.

Maschinenschreiben

Stenogr. Schönschreib. usw.

Halbjahreskurse u. Einzelfächer.

Eintritt jederzeit. (3057

Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarten.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf!

Elegante

Salongarnitur,

best. aus Sofa, 4 Sessel und kleinem Tisch. Ferner anti-

tiker, geschnitzter (3444

Wäscheschrank

massiv Eiche, zu verkaufen.

Ign. Weck, Tapeziergeschäft

Eronberg i. T. Hauptstr. 17.

Einmachfässer

verschiedener Größe empfiehlt Heinrich Simon, Küferei.

Zu verkaufen.

1 neuer Ueberzieher

2 neue Anzüge

Zu erfragen Feldberg-

straße 13 part. 3455

Großer 3325

Schweißapparat

(Fabrikat Messer) zu ver-

kaufen. Charisse

Kaiserin-Friedrichstr. 20.

Streich-

fertige

OELFARBEN

Lacke Pinsel

kaufen Sie gut u. billig bei:

Eberhard Burkard,

Marktplatz 2.

1. Abonnements-Kammermusik-Abend

am 18. Nov., abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule
Mitwirkende: Hilde Schwartzkopff-Klengel (Klavier),
Lucl Lachmann, Frankf. (Violine), Aug. Schwartzkopff (Cello)

Programm:

Trio G-dur von J. Haydn. Sonaten F-dur op. 5 Nr. 1 und
A-dur op. 69 von L. van Beethoven. Für C-moll op. 1
Nr. von L. van Beethoven.

Die Abonnenten werden gebeten, die bestellten Karten in
der Buchhandlung L. Staudt bis zum 10. November ab-
holen zu lassen. 3459

Saalbau-Restaurant

Heute, Kirchweih = Mittwoch

Tanz- Musik

Gemüthlichster Aufenthalt für größere
und kleinere Gesellschaften.

Offene Stellen

Junges

Mädchen

für vor-mittags einige Stun-
den in kleinem Haushalt
gesucht. 3451

Zu erfragen im Verlag.

Jüngeres

Mädchen

für einige Stunden tagsüber
gesucht. 3454

Oberhöchstadterstr. 10.

Wir machen hierdurchbekannt,
daß wir zu Ostern 1921 eine
beschränkte Anzahl

Schloffer- und

Dreherlehrlinge

bei uns einstellen. Die Eignungsprüfung findet zwischen
Weihnachten und Neujahr
statt. Anmeldungen werden
bis 15. Dezember 1920 ent-
gegengenommen. 3380

Maschinenfabrik Turner

A.-G. Oberursel Taunus.